

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint (wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend) Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 1 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 104.

Sonnabend, den 27. Dezember 1913.

23. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretnig: Recht zahlreich hatte man sich zur Feier des 5. Stiftungsfestes verbunden mit Bannerweihe des ev.-luth. Jünglingsvereins am 1. Weihnachtstage in Deutschen Hause eingefunden. Nach zwei einleitenden Musikstücken und dem Gesänge des Bundesliedes sprach Fräulein Beunert ausdrucksvoll einen sinnigen Prolog. Hierauf hielt Herr Pfarrer Kränkel die tief zu Herzen gehende Weisheit, dabei die Vereinsmitglieder ermahnen, sich allezeit treu und fest um das Banner zu scharen, den vielen Anfechtungen gegenüber wacker stand und nur die evangelische Sache hoch zu halten; gleichzeitig hinweisend auf den Spruch, der von kunstgebter Hand in das Banner eingeknickt ist: Seid stark in dem Herrn! Dankend übernahm der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Georg Beunert, das von Herrn Pfarrer Kränkel gütigst gestiftete Banner. Der Kirchenchor sang schenkte alsdann die 3 Schären für die Bannerträger, die beiden Militärvereine, der Turner- und Gesangsverein und die Freiw. Feuerwehr zusammen ein Band. Je einen Nagel listeten der Radfahrer- und Jugendverein, der Kamerader und Großröhrsdorfer Bruderverein, ferner noch die einstigen Gründer des Vereins, während der Jungfrauenverein eine Schleife spendete. Schriftliche Glückwünsche übermittelten der Bundesvorstand durch Herrn Bundespfleger Zacharias in Dresden, der Pulsnitzer und Radeberger Jünglingsverein, sowie das Vereinsmitglied Herr Max Sebler in Reinhardtsgrünna. Die beiden Theaterstücke „Der Nachtwächter“ und „Dahem und draußen“, deren Darsteller nur ihr Bestes zu leisten bekräftigt waren, ernteten lebhaften Beifall. Das von Fräulein Lübeck rein und klangvoll gesungene Lied „Christnacht“ und der trefflich ausgeführte Violin-Vortrag des Herrn Max Nische trugen viel zur Verschönerung des Festes bei. Ein kurzes Dankeswort und ein Allgemeingefang beendete das gut verlaufene Fest.

Bretnig. An weihnachtlichen Veranstaltungen fehlte es auch dies Jahr in unserem Orte nicht. Im Gasthof zur goldenen Sonne hielt der Handwerkerverein am 1. Feiertage einen recht gut besuchten Familienabend ab, in dem die Anwesenden durch zwei gar trefflich wiedergegebene Theaterstücke: „Ein Traum unter Kerzen“ und „Der wilde Mattias“ sowie durch die Lachmuskeln anstrengende komische Vorträge bestens unterhalten wurden. Der Beifall war stets ein lebhafter. — Im Schützenhause war es der Gesangsverein „Biebergrün“, der durch zwei tadellos gespielte Weihnachtsstücke: „Die Tannenfee“ und „Doppelte Weihnachtsfreude“ die Zuhörer angenehm unterhielt. Der Besuch war ein starker und der Beifall ein reichlicher. (Eine Wiederholung der Aufführungen für Kinder findet morgen Sonntag statt.)

Bretnig. Ein bedeutendes tiefergreifendes Drama, betitelt „Aus Liebe und Not“, wird morgen Sonntag im hiesigen Kino (Gasthof zur Klitz) zu sehen sein. Wir wollen daher nicht unterlassen, auch an dieser Stelle den Besuch dieser Vorstellung bestens zu empfehlen.

Krankensicherungs-Ordnung. Ueber die Krankensicherungsordnung, die mit dem kommenden 1. Januar in Kraft tritt, herrscht in der Bevölkerung noch große Unsicherheit, und selbst in den zur Raterteilung bestimmten Kreisen walteten Meinungsverschiedenheiten ob. Während die einen erklären, daß zu den Dienstboten auch die Aufwärterinnen, Hausreinerinnen usw. gehören, haben die andern hervor,

daß Aufwärterinnen auch dann nicht der gleichen Versicherungspflicht, wie Dienstboten, Köchinnen und Kindermädchen unterliegen, wenn sie alle Dienste des Dienstmädchens leisten. Nach dem Wortlaut des einschlägigen Paragraphen 165 fallen Aufwärterinnen unter die Versicherungspflicht. Allerdings sind sie nicht als Dienstboten zu betrachten. Etwas anders ist es mit Kinderfräulein, Stützen usw., bei denen die Art der Versicherungspflicht von Fall zu Fall zu entscheiden ist.

Ramenz. In Raschwitz wurde von der Landgendarmarie eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Ungarn ermittelt und festgenommen, die in dortiger Gegend verschiedene Diebstähle ausgeführt hatte.

Baugen. (Massenauszeichnungen treuer Arbeiter.) Bei der Firma Gebr. Weigang, Steinbruderei und lithographische Kunstanstalt, erhielten am Dienstag mittags 90 Angestellte der Firma, die 25 Jahre und länger im Dienste der Firma gestanden haben, Auszeichnungen und Anerkennungsurkunden in feierlicher Weise ausgehändigt. Buchhalter Schneider und Zeichner Riedel erhielten das Albrechtskreuz. Oberbrucker Strohmeyer und Kontorist Bader das Ehrenkreuz, Steinbrucker Riele und Obergärtner Arthelm die Friedrich-August-Medaille; ferner erhielten 4 Angestellte Urkunden von der Handelskammer Bittau, weitere 29 das Ehrenzeugnis für Treue in der Arbeit sowie weitere 10 erhielten Anerkennungsurkunden des Stadtrates zu Baugen.

Kloßsche. (Auf den Gleisen der Strecke Dresden-Kloßsche wurde dieser Tage ein 20 Jahre alter Militärinvalid aus Kloßsche tot aufgefunden. Ob ein unglücklicher Zufall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.)

Zur Sicherung des Rechnungs- und Kassenwesens. Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat unter Zustimmung des ihr beigeordneten Bezirksausschusses zur Sicherung des Kassen- und Rechnungswesens der politischen Gemeinden ihres Bezirks verordnet, daß jedes einzelne Mitglied der Gemeindevertretung für das Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinde verantwortlich und für alle durch nachlässige Rechnungsprüfung oder Aufsichtsführung mitverschuldete Verluste der Gemeinde persönlich aus eigenem Vermögen haftbar ist. (Eine Reihe Gemeinden haben bereits dagegen Stellung genommen, weil es unmöglich sei, jedes Gemeinderatsmitglied als verantwortlich für die Kasse zu betrachten.)

Zur Entlassung des Direktors Renee vom Alberttheater zu Dresden wurde auf Grund von Mitteilungen des Genannten in Dresdner Blättern berichtet, daß bereits seit längerer Zeit zwischen der Verwaltung des Alberttheaters und Herrn Renee tieferegreifende Differenzen bestanden, die sich schließlich so weit zuspitzten, daß die Gesellschaft Herrn Renee das Auftreten als Darsteller im Alberttheater verboten hat. Herr Direktor Renee erhob sofort Klage gegen die Gesellschaft, und das Königl. Landgericht Dresden erließ darauf folgende Verfügung: „Der Antragsgegnerin (d. h. der Alberttheater-Aktiengesellschaft) wird unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark für jeden Einzelfall der Zuwiderhandlung in Kraft eintrefflicher Verfügung aufgegeben, dem Antragsteller (Dir. Renee) bis zur rechtskräftigen Entscheidung des zwischen den Parteien anhängig gemachten Rechtsstreites das Auftreten als Schauspieler im Alberttheater zu Dresden zu gestatten.“ Zweifellos im Zusammenhange damit steht es

nun, daß der Vorstand der Gesellschaft, Herr Rechtsanwalt Dr. Bette dem Direktor Renee seine sofortige Entlassung mitgeteilt und das Betreten des Theaters verboten hat. Direktor Renee hat die Klage gegen die Gesellschaft eingezogen.

Dresden. Die beiden städtischen Kollegien haben beschlossen, eine Petition um Verlassung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden an die Stände zu richten. — An Weihnachtsgaben aus dem sächsischen Kornblumentag sind bis zum 22. Dezember 332 000 M. zur Auszahlung gelangt.

Dresden. Se. Majestät der König hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 43 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

Die Beglückwünschungsempfänger im Residenzschloß zu Dresden am Neujahrstage finden diesmal in folgender Reihenfolge statt. Se. Majestät wird am Neujahrstag 12,45 Uhr den Königl. Großen Dienst, mittags 1 Uhr die Herren Staatsminister, nachmittags nach 1 Uhr die Mitglieder des Diplomatischen Korps und nachmittags 1,10 Uhr die Mitglieder der beiden Ständekammern empfangen. Daran schließt sich der Empfang einer Abordnung der Armee unter der Führung des Herrn Kriegsministers Generaloberst Freiherr v. Hausen sowie der am Königl. Hofe vorgestellten Herren vom Zivil und der Offiziere z. D. und z. A. D. Nachmittags 1,30 Uhr folgen dann die Generalität sowie die Abordnungen des Offizierskorps. — Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg wird abends 7,30 Uhr die Oberhofmeisterinnen, die Damen der 1. Klasse der Hofrangordnung usw. sowie die Gemahlinnen der Mitglieder des Diplomatischen Korps empfangen. Am Neujahrstage abends 8 Uhr werden sowohl Se. Maj. der König als auch die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses Vorstellungen neu angeordneter Damen und Herren entgegennehmen. Abends 8,30 Uhr finden dann die üblichen Festlichkeiten mit Hoppspiel in den Paradesälen des Residenzschlosses statt. Die hierbei anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses werden Beglückwünschungen auch bei diesen Festlichkeiten entgegennehmen.

Frankenberg. Der bei dem Eisenbahnunglück am Harrasfelsen schwer verletzte Kaufmann Fritz Kloß aus Dresden ist am Dienstag abend im Stadtkrankenhaus als 10. Opfer der Katastrophe gestorben.

Schemnitz. Der Tunnel am Harrasfelsen ist vollständig wieder freigelegt, so daß die fahrplanmäßigen Züge den Tunnel wieder passieren können.

Blauen i. B. Eine mißkommene Weihnachtsbescherung bereitete die Leitung der Bogtländischen Maschinenfabrik A.-G. ihren zahlreichen Angestellten. Die Beamten erhielten 60 000 Mark an Gratifikationen ausgezahlt, die Arbeiter aber insgesamt 100 000 Mark, abgekürzt nach der Dauer der Dienstzeit und entsprechend der Stellung.

Der Hauptgewinn der Karola-Lotterie in Höhe von 25 000 Mark war in die Kollektion der Firma Friedrich Meyer in Zwickau gefallen. Wie jetzt bekannt wird, ist der glückliche Gewinner ein Arbeiter aus der Spinnerei Paul Ulrich dort.

Leipzig, 22. Dez. In Leipzig wurden 2 junge Männer wegen zweier Einmietendiebstähle verhaftet. Der eine, der sich zunächst als Italiener ausgab, ist der 22-jährige Kontorist Jonas, der andere der 21-jährige Arbeiter Schmidt. Im Verhör kam noch ein furchtbarer Plan zutage, dessen Ausführung glück-

licherweise vereitelt wurde. Es war von den beiden Burschen nämlich vereinbart worden, der Inhaberin eines Blumenladens ihren Brillantschmuck im Werte von über 1000 M. zu rauben und diese dann mit einem schweren Hammer niederzuschlagen. Sie gingen hierauf in das Geschäft und kauften einen Strauß, den das Ladenmädchen sofort mit einer Karte zu einem im Obdortel wohnenden Fräulein bringen sollte. Während das Mädchen mit dem Strauß fort war, stellte sich Schmidt unmittelbar neben die Ladeninhaberin und gab seinem Komplizen ein Zeichen, zuzuschlagen. Dieser bekam jedoch plötzlich Angst, zumal der Hund der Geschäftsinhaberin stets an ihm in die Höhe sprang, sobald er sich der Frau näherte. Schließlich verließen die beiden den Laden. Am anderen Tage erschienen sie wieder und schickten das Mädchen abermals mit einem Strauß weg. Da der Inhaberin des Geschäfts jedoch die Sache verdächtig vorkam und sie die beiden scharf im Auge behielt, entwand dem Arbeiter auch diesmal der Mut zum Zuschlagen. Einen weiteren Versuch hat ihre Verhaftung verhindert.

Leipzig. (Zum Streit der Studierenden der Zahnheilkunde.) Im Auftrage des Königl. Sächs. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts macht die medizinische Fakultät gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Königl. Prüfungskommission für Zahnärzte bekannt, daß die Fakultät Verhandlungen über die auf Erlangung des zahnärztlichen Dokortitels abzielenden Wünsche solange nicht eingehen kann, als die Studentenschaft der Zahnheilkunde auf einem Verbalten beharrt, das dem Zwecke der Universität und der Ordnung des akademischen Lebens widerspricht. Im Falle hartnäckiger Spätens über den 15. Januar 1914 hinaus sich erstreckenden Unterrichtsversäumnis würde das laufende Halbjahr nicht auf die vorgeschriebene Studienzeit in Anrechnung gebracht werden.

Kirchennachrichten von Bretnig.
Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: Galater 4, 1-7, Thema: Wir sind Gottes Kinder.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 60 Pfg.

KOMBELLA
Gegen Rote Hände
rauhes, rissige Haut.
Tube 20, 60, 100 Pfg.
in allen Apotheken
Bergmann & Co. Radebeul

MANOLI DANDY
Truffrei
3 S

Kaiser Meneliks Tod.

Die bisher nur gerücheltweise aufgetretene Nachricht vom Ableben des Kaisers von Abessinien findet jetzt ihre Bestätigung durch eine direkte Meldung aus der Hauptstadt Abessinien. Dort wird amtlich bekanntgegeben, daß Negus Menelik II. gestorben ist. Er ist 69 Jahre alt geworden. Menelik II. ist schon mehrfach totgesagt worden. So im Jahre 1910. Damals führte seine schwere Erkrankung zur Berufung des von Menelik selbst zu seinem Nachfolger bestimmten Enkels Lidj Zeassu, der heute 17 Jahre alt ist, auf den Thron. Damit wurde der Plan der Kaiserin Taitu durchkreuzt, die ihren Schützling Ras Gurra zum Kaiser aussersehen hatte. Trotz der Jugend Lidj Zeassus sind dem Lande bisher schwere Erbhörungen erspart geblieben.

Menelik II., der Negus Negest, der König der Könige von Abessinien, war als Sohn einer Sklavin am 18. August 1844 dem König Sella Melelat geboren und hatte sich durch unerbittliche Energie den Weg zum Thron, den er 1886 bestieg, gebahnt. Seit dem Jahre 1889 führte er den Titel eines Kaisers von Abessinien. Rückwärtslos und hart bei der Niederwerfung widerstrebender Stämme zeigte der kluge Herrscher den Europäern ein starkes Entgegenkommen, öffnete, so viel an ihm lag, der Kultur die Wege und sein Land und bewies sogar religiöse Duldsamkeit. Sein Reich umfaßt 640 000 Quadratkilometer, entspricht also der Fläche nach ungefähr dem Deutschen Reich ohne dessen Kolonien; es ernährt aber nur 4 1/2 Millionen Einwohner, von denen mehr als drei Millionen der christlichen Kirche angehören, der Rest sind Mohammedaner und Juden hamitischen Ursprungs.

Menelik ist vielleicht der letzte wirkliche Kaiser von Abessinien gewesen, und dieser alte und scheinbar gutmütige Herr hat sich oft diplomatisch gezeigt als alle Diplomaten. Und diesem diplomatischen Geschick verdankte er es, daß er nach dem Tode seines großen Widersachers Johannes alleiniger und unumschränkter Herrscher wurde, der nicht nur im eigenen Lande Ordnung hielt, sondern auch seine Herrschaft unter schwierigen Verhältnissen behauptete. Drei europäische Mächte hatten nach und nach einen Salzkreis um Abessinien gezogen. 1881 hatte Frankreich Obok am Roten Meer besetzt, ein Jahr später waren die Italiener in der Bai von Assab gelandet und kurz darauf hatte England seine Fahne in Berbera und Selah gehißt, nachdem es schon früher vom Sudan her das aufstrebende Abessinien zu umklammern gesucht hatte. 1889 hatte Menelik Eritrea als Kolonie anerkennen und das Bündnis von Wichalli mit den Italienern schließen müssen, durch das er das Protektorat Italiens über Abessinien annehmen sollte. Aber als dann die Italiener vier Jahre später das Protektorat tatsächlich zur Durchführung zu bringen suchten, da hat er sich mit großem Mut geschlagen.

Bei Amba Madschi und bei Mahalle wurden die Italiener überwältigt und in der verhängnisvollen Schlacht von Abua das italienische Expeditionskorps des Generals Baratieri vollständig geschlagen. Eritrea konnten die Italiener wohl noch halten, aber im Frieden von Abis Abeba mußten sie auf jede Schutzherrschaft in Abessinien verzichten. Seitdem hatte Menelik die unbedingte Herrschaft über Abessinien völlig unterworfen und war mit fast allen Großmächten in engere Verbindung getreten.

Im Jahre 1905 wurden durch eine Gefandtschaft unter der Leitung des Baron Rosen die neuen Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Abessinien begonnen, zwei Jahre später ist die Gefandtschaft des Kaisers Menelik an Kaiser Wilhelm zum Gegenbesuch hier in Berlin gewesen. Den Franzosen hat er zwar die Erlaubnis zum Bau der Bahn von Dschibuti nach Abis Abeba gegeben, aber mit großer Kunst hat er immer verstanden, die Rivalität der Mächte gegeneinander auszuspielen. 1909 hat Menelik seinen ersten Schlaganfall erlitten, und an dessen Folgen und einem alten Nierenleiden ist der Kaiser dem wohl auch gestorben.

Seit der Kaiser erkrankte, war die Macht der Nebenfürsten wieder sehr gewachsen. Eine Zeitlang war noch die Kaiserin Taitu sehr

mächtig, die bereits in jungen Jahren die Aufmerksamkeit des Kaisers Theodor auf sich gelenkt hatte. Später übernahm dann Ras Tefama für den schwer erkrankten Kaiser die Regentenschaft, und er hat sie trotz der Ränke des Ras Dike, des Bruders der kaiserlichen Kaiserin Taitu, bis zu seinem Tode behalten. Nun regiert der jetzt erst sechszehnjährige Kaiser Lidj Zeassu, der am 12. Mai 1912 zum Kaiser ausgerufen wurde. Er ist der Sohn eines der angesehensten Fürsten des Landes, des Ras Mikael, und nach abessinischer Sitte schon seit sieben Jahren mit der Kaiserin Romana Worsl vermählt, einer Enkelin des berühmten Negus Johannes. Die Zukunft wird entscheiden, ob es dem Negus Lidj Zeassu gelingt, seine Unabhängigkeit gleich seinem Vorgänger zu wahren. Später oder früher wird er um sie kämpfen müssen, denn Italien hat seine abessinischen Pläne noch nicht aufgegeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der braunschweigische Staatsminister Sartwieg hat wegen seines Gesundheitszustandes seine Veretzung in den Ruhestand beantragt, die der Herzog zum 1. Februar 1914 genehmigt hat. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Herzogtum verlieh ihm der Herzog die Brillanten zum Großkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen. Sartwieg hat die Beendigung der Regentenschaft und den Regierungsantritt des Herzogs Ernst August in Braunschweig durchgeführt.

* Die Reichsregierung hatte Erhebungen über die Zündholzerfahrungen angeordnet, um die von zahlreichen Interessentenvertretungen angeregte Frage der Besteuerung dieser Zündholzerfahrungen zu prüfen. Nach einer halbamtlichen Erklärung ist die in der Presse verbreitete Meldung, das Reichsamt sei zu der Überzeugung gekommen, daß die Besteuerung der Zündholzerfahrungen mit Schwierigkeiten verbunden sein würde, die in keinem Verhältnis zu dem Ertrage der Steuer stehen dürften, unzutreffend. Das Reichsamt hat in dieser Frage bisher deshalb keinerlei Entscheidungen getroffen, weil die Erwägungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

* Wie elsässische Zeitungen mitteilen, erhielt ein Teil der aus Bayern stammenden Weichnachtsurlauber, die bis zum 28. Dezember Urlaub hatten, am 22. d. Mts. telegraphisch den Befehl, wieder in ihren Garnisonsorten zurückzukehren. Die aus Bayern stammenden Rekruten des 99. Infanterieregiments haben in diesem Jahre keinen Urlaub bekommen.

Frankreich.

* Die Kritik, die mit Recht von deutscher Seite an der französischen Fremdenlegion geübt wird, richtet sich einmal gegen den ganzen Charakter dieser Einrichtung, sodann aber gegen Bestimmungen, die für die Aufnahme neuer Fremdenlegionäre bestehen. Es ist gesagt worden, daß junge Leute von 18 Jahren oft überhaupt noch nicht imstande sind, einen Entschluß klar und reiflich zu überlegen, und daß man so jungen Menschen nicht Gelegenheit geben dürfe, in einem Augenblick der Kopflosigkeit einen Schritt zu tun, den sie dann ihr ganzes Leben lang bereuen könnten. Wie jetzt bekannt wird, hat vor einiger Zeit die französische Regierung sich diese Anschauungsweise selbst zu eigen gemacht, und da bei der neuen französischen Heeresreform, aus Anlaß der Einführung der dreijährigen Dienstzeit, ohnehin das zwanzigste Lebensjahr als Eintrittsalter festgelegt worden ist, sollen von jetzt an auch nur junge Leute in die Fremdenlegion aufgenommen werden, die das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben. Einer Umgehung dieser und anderer Vorschriften will man durch eine genauere Kontrolle, in zweifelhaften Fällen durch Anrufung der Eltern vorbeugen. Es bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse diese neuen Grundsätze haben werden.

Italien.

* Seit einigen Tagen weilt in Rom Nelson Morris aus Chicago, Kommissar der San-

Francisco-Ausstellung für Italien. Die italienische Kammer hat seinerzeit zwei Millionen Lire für die Beschaffung dieser Ausstellung bewilligt, ohne daß bisher etwas dafür geschehen wäre. Der Oberminister und das Ministerium des Äußeren sind sehr betroffen von Deutschlands ablehnender Haltung und von der Einbringung der Italienischer schädigenden Auswandererfrage im amerikanischen Kongreß. Italien legt zwar Wert darauf, in San Francisco, wo es eine große Kolonie von Landsleuten besitzt, vertreten zu sein, indes wird halbamtlich erklärt, daß es sich bei der Beteiligung um einen Freundschaftsdienst handle, der sympathische Gefühle in den Ver. Staaten zur Voraussetzung habe.

Balkanstaaten.

* Die Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien, die eine Zeitlang gestört waren, scheinen sich jetzt wieder langsam zu bessern. König Ferdinand hat nämlich dem Kaiser von Rußland zu seinem Namensstage mit einer Depesche beglückwünscht, in der er ihn bittet, die innigsten Wünsche für sein Glück entgegenzunehmen. Zar Nikolaus erwiderte mit dem Ausdruck des Dankes für die Gratulation und die darin ausgesprochenen guten Wünsche.

* Nach Meldungen serbischer Blätter haben zwischen dem 17. und 19. Dezember auf albanischem Gebiete westlich von Dibra blutige Kämpfe stattgefunden. — Man vermutet, daß es sich um Zusammenstöße zwischen Anhängern der provisorischen Regierung in Balona und solchen von Gfads-Bafcha handle, der mit der Wahl des Prinzen zu Wied nicht einverstanden ist.

Amerika.

* Der schon lange drohende Finanzkrach in Mexiko hat nunmehr mit der Schließung einer der größten Banken eingeleitet. Die Geschäftswelt der Hauptstadt erklärt jetzt einmütig, daß nur die Abankung Huertas den völligen Zusammenbruch des Landes verhindern könne. Der Diktator ist auf ein eigenartiges Mittel verfallen, um einen Sturm auf die Banken zu verhindern. Er hat jeden Tag bis zum Jahreschluß als gesetzlichen Feiertag erklärt (an dem Zahlungen nicht geleistet werden). Es scheint aber, als ob seine Herrschertage gezählt seien.

* Die brasilianische Kammer hat mit 68 gegen 58 Stimmen beschlossen, daß die Überreise des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien mit dem ersten brasilianischen Kriegsschiff, das Bissabon berührt, nach Brasilien übergeführt werden sollen.

Eine deutsche Expedition niedergemetzelt.

Aus der australischen Hafenstadt Brisbane kommt die Kunde von einer schweren Bluttat, die von Eingeborenen der zum deutschen Bismarck-Archipel gehörigen Insel Neu-Mecklenburg an zwei Deutschen und deren Begleitern verübt worden ist. Die Meldung lautet:

Auf Neu-Mecklenburg ist der Forschungsreisende Deininger und ein anderer deutscher Gelehrter, die Bräben wertvoller Sölzer sammelten, mit vierzehn eingeborenen Begleitern von Kannibalen getötet worden.

Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche Expedition, sondern um eine Erörterung zu Zwecken der Forstwirtschaft. Deininger war Oberförster im Dienste der Kolonialverwaltung. Er stammt aus Franken und wurde um die Wende 1906/1907 zur Forstverwaltung nach Deutsch-Ostafrika geschickt. Vor einiger Zeit wurde Deininger kommissarisch auf ein Jahr nach Neu-Guinea entsendet, um dort an der Organisation der Forstverwaltung mitzuwirken.

Die Insel Neu-Mecklenburg

liegt seit dem 13. und 14. November 1883 unter dem Schutze des Deutschen Reiches. Sie hieß früher Neuland und wurde 1770 von dem englischen Seefahrer Dampier entdeckt, dem ehemaligen Fitz-Roy, der in Auftrage des Lords der Admiralität Melanesien bereiste. Sie liegt nördlich von Neupommern, dem früheren Neubritannien. Zwischen Neu-

pommern und Neu-Mecklenburg sind die früheren Duke of York-Inseln eingesprengt, die jetzt Neuland-Inseln heißen. Mit den Admiralitätsinseln bilden diese Gruppen den Bismarck-Archipel.

Frühere Bluttaten im Bismarck-Archipel.

Auf den Nachbarinseln von Neu-Mecklenburg ereigneten sich wiederholt Bluttaten, die Strafexpeditionen veranlaßten. Im Jahre 1904 wurde auf der Durourinsel der deutsche Planzer Reimers getötet und seine Farm geplündert. Bald darauf ermordeten auf Neu-Pommern Angehörige des Stammes Baining fünf Missionare und fünf Ordensschwwestern. Mit Weibhieben und Keulenhieben schlugen sie die Weißen nieder. Im Jahre 1907 wurde auf Nifan, einer kleinen Insel zwischen Neu-Mecklenburg und Bougainville, ein neuer Fall der zeitweise im Rückgang begriffenen Menschenfresserei gemeldet. Ein eingeborenes Weib war diesmal das Opfer. Die Menschenfresserei ist die mildeste Form der Stammesfeindschaft. Die Überfallenen werden bei lebendigem Leibe aufgeschlitzt und wie Schweine unausgenommen über einem Steinfeuer gebraten. Jede Vermehrung der Horde unter Eingeborenen fügt übrigens zugleich der Kovakultur, der Ernte der Kofosnußkerne, Schaden zu, da am Grabe der Getöteten die Kofosbäume teils niedergeschlagen, teils unter Banu (Tabu) gestellt werden. — Der Kaiser nach sind die Eingeborenen auf Neu-Mecklenburg Papua wie alle Bewohner des Bismarck-Archipels.

Von Nah und fern.

Eine Einigung im Krankenkassenkonflikt.

Die von dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen den Krankenkassen und Ärzten sind am 23. d. Mts. nach stundenlanger Besprechung von Erfolg geteilt worden. Es kam eine Einigung auf folgender Grundlage zustande: Es wird ein Vertrag auf zehn Jahre geschlossen und in Berlin ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des jeweiligen Staatssekretärs des Innern geschaffen, dem alle Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen unterbreitet werden müssen. Beide Parteien haben sich bis spätestens den 29. Dezember über die Annahme des Vertrages und der Einigung zu entscheiden. Den Ärzten wird freigestellt, die für sie günstigen Verträge sofort abzuschließen. Dort, wo noch Schwierigkeiten vorliegen, wird sich der Leiziger Verband Mühe geben, angemessene Verhältnisse zu schaffen, damit kein Zwischenschritt eintritt. Jedes Verzeichnis legt ein Verzeichnis aller Ärzte an, die zur kassenärztlichen Behandlung bereit sind.

Erbeben in Westfalen. In der Umgegend von Watterscheid wurde am Montag ein kurzes, wellenförmiges Erbeben verspürt. In den Häusern wurde zahlreiches Mobiliar umgeworfen.

Einsturz der Brandmauer im Schweriner Schloß. Ein großer Teil des ausgebrannten Flügels vom großherzoglichen Residenzschloß in Schwerin ist heruntergebrochen und hat die unteren gewölbten gedeckten Räume des Portalgeschosses durchgeschlagen. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß durch starken Sturm in der Nacht etwas Mauerwerk heruntergerissen wurde, das die untere Decke durchschlug. Die Sache ist nicht von wesentlicher Bedeutung.

Ein Ausstellungsfonds der Stadt Frankfurt a. M. Die Stadt Düsseldorf hatte von dem finanziellen Ergebnis ihrer letzten Städteausstellung einem Ausstellungsfonds hunderttausend Mark überwiesen. Diesem Beispiel wird der Frankfurter Magistrat folgen. Er will gleichfalls einen Ausstellungsfonds schaffen, dem zum ersten Male im Jahre 1914 gleichfalls eine Summe von hunderttausend Mark zugeführt werden soll.

Geldmännliche Weihnachtspenden. Anonyme Geldbeträge in verschiedener Höhe, bis zur Summe von 600 Mark, sind einer größeren Anzahl Einwohner in den Orten Dripenstadt, Ael und Barenstedt, im Bezirk Silbesheim, mittels Postanweisung als willkommene Weihnachtsgaben zugegangen, ohne daß es bisher möglich war, den Abfinder der Spenden zu ermitteln. Die Geldbeträge tragen sämtlich den Poststempel Silbesheim.

Der Kurier des Kaisers.

20) Roman von C. Crome-Schwienig.

(Fortsetzung.)

„Bezahlen!“ lachte der Trunkene. „Gib acht, wie ich dir das Geld in deine Tasche werfe!“ Er tastete in die Tasche und wühlte darin. Augencheinlich fand er nicht, was er suchte, denn man sah, wie er sich bemühte, seine flatternden Gedanken zusammenzubringen.

„Nu?“ drängte der Schankwirt. „Zahl schnell und geht!“

„Mein Geld!“ stotterte der Trunkene und wühlte nun in allen Taschen. Von den Gästen an seinem Tisch stand der eine nach dem andern auf und ging. Sie mochten ahnen, was kam.

„Sihli!“ lachte der Bahnmann. „Alles vertrunken, Brüderchen, alles vertrunken! Aber ich bin der Piotr, weißt du — und der Pavel ist mein Freund und Bruder. Ein rechtschaffener Kerl, aber ein Schafkopf! Er liebt den Wodka nicht. Wie kann nur ein Mensch den Wodka nicht lieben? Er wird für mich zahlen, Brüderchen — ganz gewiß, er wird für mich zahlen!“

„Soll ich herlaufen hinter ihm?“ eiferte zornig der Wirt, der nun erkannte, daß seine Einschätzung des noblen Gastes eine trügerische gewesen war, und ergriff ihn beim Arm.

„Wenn Ihr nicht zahlen könnt, so nehme ich ein Pfand. Laßt Euren Pelz hier — wenn Ihr wiederkommt und das Geld bringt, könnt Ihr ihn wiederhaben!“

Der Trunkene nickte und ließ sich willig den Schafspelz abnehmen. „Ich gehe — gleich zum Pavel — den sollt Ihr kennen lernen —

er hat den Piotr lieb und wird ihn bei Euch halunken auslösen — Ihr sollt sehen, daß er mit mir kommt.“

Er wandte dem Ausgange zu und der Wirt ließ ihn ruhig gehen. Der Pelz war immerhin die Beute und darüber wert. Wenn jener wieder kam, gut — noch besser, wenn er das Wiederkommen vergaß.

Piotr war die Stufen hinaufgestolpert und stand auf dem Fußsteig.

„He, Täubchen!“ rief er plötzlich und wandte auf eine eilig die Straße herabkommende Frauengestalt zu. „Sieh mich an, Piotr, heißt ich — ich bin allein — wie du! Laß doch sehen — ob du auch so hübsch bist — wie ich —!“

Ein gellender Schrei erklang von den Lippen der Geängstigten, als der Arm des Trunkenen sich um ihre Hüfte legte und seine Linke ihr den Schleier vom Antlitz zerrte. Ein widerlicher Brantweinbunkst strömte ihr von dem Kerl entgegen, der die sich Sträubende an sich ziehend, fortfuhr:

„Ah — du bist eine Feine — solch' ein Schätzchen wünscht sich der Piotr schon lange.“

„Eine feste Hand, die in meinen Nacken griff und ihn zurückdrückte, ließ ihn verflammen. Ein zweiter Knud schleuderte ihn zur Seite, daß er taumelnd zu Boden stürzte.

„Fürchten Sie sich nicht, mein Fräulein!“ sprach ein wohlgeleideter hochgewachsener Herr in ziemlich gefälliger Russisch, an dem man den Ausländer erkannte, — „ich werde Sie schützen.“

„Einen Augenblick hingen zwei dunkle Augen in einem lieblichen blauen Gesichtchen

an Artur Degens männlich schönem Antlitz wie in jäher Überraschung — eine flüchtige Sekunde nur, dann malte sich eine schmerzliche Enttäuschung in den reinen süßen Zügen.

„Ich danke, mein Herr,“ hauchte das junge Mädchen leise, „aber —“ noch einen Blick in dem Wangen, Verwunderung und Enttäuschung sich schnell nacheinander abspiegelten, sah der Kurier sie auf sein Gesicht heften, dann eilte sie mit so schnellen Schritten gegen den roten Platz davon, daß er sie nicht wieder eingeholt haben würde, selbst wenn er es gewollt.

„Nehmen Sie sich in acht!“ sagte eine Stimme neben ihm. Er verstand mehr die Warnung in dem russischen Ruf als die Worte selbst und fuhr herum. Mit drohend erhobenen Fäusten, bereit, sie auf ihn niederzufallen zu lassen, stand der wieder aufgetaumelte Piotr hinter ihm. Aber nun war ein herangekommener Polizist auf die Szene aufmerksam geworden und griff ein. Seine Faust packte den Trunkenen, der plötzlich ermüdet schien, als er sich in den Händen des Polizisten sah, und stieß ihn vor sich her.

Eilig entfernte sich nun auch Artur Degens, der eine ziellose Wanderung durch den Kitai-Gorod unternommen hatte, aus der Klostrosstraße.

Es zog ihn dem lieblichen Gesichtchen nach, dessen Blick er nicht zu deuten wußte. Aber sie war längst seinem Auge unerreichbar, als er den roten Platz erreichte.

13.

Noch zitternd von der Berührung des Trunkenen hatte Seljaweta Gorow, als sie

auf dem roten Platz wieder angelangt, den Führer eines leeren Schlittens angerufen und war in diesem zum Balast des Großfürsten Sergej im Kreml zurückgeschren, den sie durch das Seitenportal, das die Dienerschaft zu benutzen pflegte, betrat.

Sie eilte zu den Gemächern, die der ersten Hofdame der Großfürstin, der Fürstin Nabratine, eingeräumt waren und betrat das am Ende der Zimmerflucht liegende kleine Gemach, neben dem Ankleidezimmer der Fürstin, das das ihre war, da ihre Herrin oft noch am späten Abend, wenn sie schon in den seidenen Kissen des großen geschützten Himmelbettes lag, sich ein Kapitel eines neueren Romans vorlesen ließ, und sie deshalb in der Nähe untergebracht zu haben wünschte.

Sie schob den Mangel vor die Tür und setzte die elektrische Beleuchtung des Zimmers in Tätigkeit. In dessen Hintergrunde stand das große schneeweiß bezogene Bett. An dem Fenster hatte ein Schreibtisch Platz gefunden. Ein geschütztes Gestell mit Büchern war zu meist mit Werken der französischen Literatur gefüllt, deren neueste Erscheinungen der Buchhändler ihrer Herrin allmähentlich zu liefern pflegte und über die sie sich zu orientieren hatte, um der Fürstin Nabratine Vortrag darüber zu halten, die dann das bestimmte, was sie hören wollte. Ein weicher Teppich füllte den Fußboden des Gemaches fast ganz aus, schwere Vorhänge verhängten das einzige Fenster und wie jetzt aus matten Tulpen das elektrische Licht sich von einer Kofette an der Decke und aus den Lichthaltern zu beiden Seiten des Schreibtisches ergoß, vor dem ein

Explosionsunglück in einem russischen Hofzuge. In dem auf dem Moskauer Hauptbahnhof seit einigen Tagen stehenden russischen Hofzuge, in dem die Kaiserin-Witwe von Rußland, die von Kopenhagen kam, die Rückreise nach Petersburg antreten sollte, erfolgte in der Lichtanlage eine Explosion, als man Kohlenäure in die Lichtbehälter pumpte. Mehrere russische Beamten erlitten schwere Verletzungen, hauptsächlich Knochenbrüche. Einigen sind große Fleischstücke vom Körper abgerissen. Die Beine der meisten sind durch den starken Explosionsdruck so stark geschwollen, daß die Ärzte kaum Verbände anlegen konnten. Alle Verletzten waren betäubungslos und wurden sofort in das Moskauer Krankenhaus gebracht. Die Verletzten hatten vorher Nachtdienst gehabt und wollten gerade ihren Dienst beendigen, als die Explosion erfolgte.

Ärzte und Krankenträger. In München fand eine sehr stark besuchte Versammlung von Delegierten der bayerischen Ärztekammer, der ärztlichen Bezirksvereine und von selbstständigen Krankenträgern statt. Die Delegierten erklärten sich in einer Resolution nach wie vor solidarisch mit der übrigen deutschen Ärzteschaft. Sie beschloßen daher, keine kassenärztlichen Verträge in ganz Bayern zu unterzeichnen, bis nicht eine Regelung im Reiche erfolgt ist.

Eine schöne Weihnachtsfreude wurde den Kieler Fischern am Montag zuteil. Sie erbeuteten für 50 000 Mk. Sprotten. An dem glücklichen Fang sind 30 Fischer beteiligt.

Aufgehobene Falschmünzwerkstatt. In Dahle bei Herbolz wurde auf dem Boden eines alten Schmiedegebäudes eine vollständige Falschmünzwerkstatt entdeckt. Der Inhaber Käseberg wurde verhaftet, das Fälschermaterial und eine große Summe falsches Geld beschlagnahmt. K. hatte falsche Zweimark-Stücke in ganz Westfalen und am Niederrhein an den Mann gebracht.

Von glühendem Gestein verschüttet. Beim Reinigen eines Ofens im Martinwerk des Bochumer Gußstahlwerks wurden zwei Arbeiter von niederfallendem glühendem Gestein verschüttet. Sie erlitten furchtbare Brandverletzungen und starben nach kurzer Zeit.

Aus Freude über einen Lotteriegewinn irrsinnig geworden. In Lautern bei Kaaden (Böhmen) verlor der Häusler Niemer, Vater von 14 Kindern, aus Freude über einen Lotteriegewinn von 75 000 Mk. den Verstand und verbrannte 45 000 Mk. in Papiergeld. Der Unglückliche wurde ins Irrenhaus gebracht.

Wölfe in der Steiermark. Auf dem Berg Rabusch bei Graz sind drei Wölfe gesichtet worden. Zur Verfolgung der Bestien sind große Streifungen angeordnet worden.

Explosionsunglück in einem ungarischen Kinotheater. In einem Kino in Pancsova entzündete sich bei der Anbringung einer Gasuhr das austretende Gas aus einem daneben befindlichen Benzinbehälter, und es ereignete sich eine Explosion. Die Anzüge mehrerer Arbeiter gerieten in Brand, und die Leute rannten wie lebende Fackeln umher, bis ihnen die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Ein Lehrling erlitt schwere Brandwunden, denen er auf dem Transport ins Krankenhaus erlag. Ein Monteur wurde lebensgefährlich verletzt. Der Operateur und vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, sieben Arbeiter wurden leichter verletzt.

Eine halbe Million unterschlagen. Der ehemalige Generaldirektor der Sparkasse der Umgebung von Pöts (Ungarn), Paul Rabinek, ist auf Grund einer Anzeige der Sparkasse wegen Unterschlagungen in Höhe von einer halben Million Mark verhaftet worden.

Die Komplizen des Mona-Via-Diebes verhaftet. Perugia, der Dieb der Gioconda, der bisher auf die Fragen nach seinen Komplizen stets die Antwort verweigerte, hat sich endlich zu einem Geständnis bequemt. In einem langen Verhör, dem der nach Florenz entsandte Pariser Spezialkommissar Signolle beiwohnte, gab er an, daß das Brüderpaar Lancelotti, das ihn bei seiner Abreise aus Paris auf den Bahnhof begleitete, ihm bei dem Diebstahl geholfen hatte. Der ältere Bruder Vicenco Lancelotti habe schon, ehe

noch der Diebstahl ausgeführt wurde, von seinem Vorhaben Kenntnis gehabt. Perugia will den Vicenco Lancelotti in alle Klänge eingeweiht haben, und er behauptet, daß das Gemälde sogar bis Mai dieses Jahres bei Lancelotti versteckt gehalten wurde. Erst im Mai sei das Bild in die neue Wohnung Perugia gebracht worden. Perugia fügte jedoch hinzu, daß er allein den Diebstahl ausgeführt und daß das Brüderpaar Lancelotti daran keinen Anteil gehabt hätte.

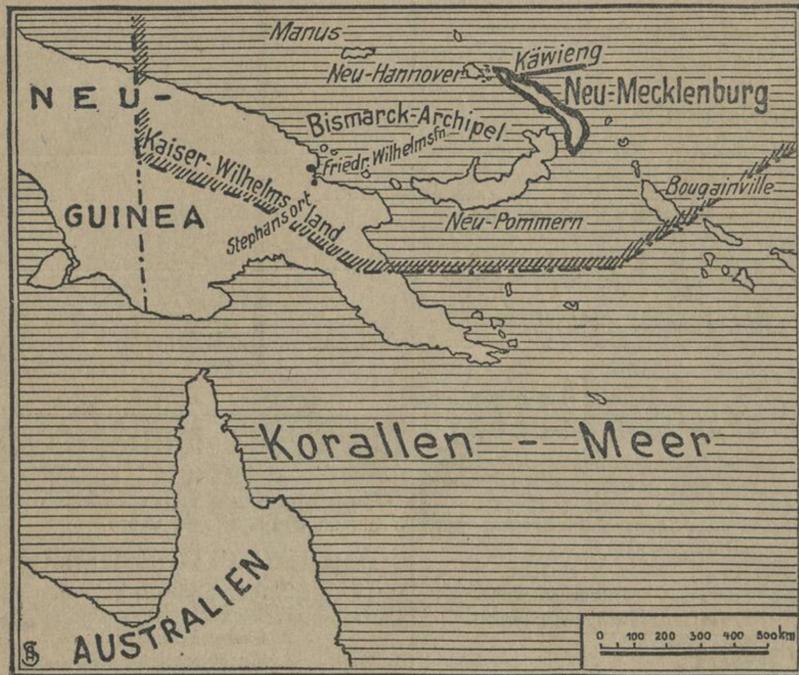
Fünf Millionen gewonnen. Der Haupttreffer von fünf Millionen Mark der spanischen Weihnachtslotterie fiel einer Madrider Spielergruppe von 7 ganz armen Leuten zu.

Eisenbahnunglück in der Mandschurei. Zwischen den Stationen Ssjaosuisyn und

päpischen Ländern und den überseeischen Absatzgebieten. Doch macht sich in den letzten Jahrzehnten in der Ausfuhr eine langsam steigende Tendenz des Exportes nach außereuropäischen Märkten bemerkbar, so daß dieser wohl bald die Zahlen der europäischen Ausfuhr überholt haben wird. Den Hauptanteil an der deutschen Spielwarenproduktion hat der Sonneberger Industriebezirk, der jährlich etwa für 45 Millionen hinausführt, ihm folgt der Nürnberg-Fürther Bezirk mit 45 Millionen gleich. An dritter Stelle folgt das sächsische Erzgebirge, auf das ein Anteil von etwa 9 bis 10 Millionen entfällt. Neudings ist Deutschland, was nicht übersehen werden darf, in der Spielwarenfabrikation in einigen anderen europäischen Ländern ein scharfer Nebenbuhler entstanden. Vor allem kommt hier Frankreich in Betracht, das heute schon für etwa 40 Mill. M.

Übersichtskarte des Bismarck-Archipels.

Zur Ermordung einer deutschen Expedition auf Neu-Mecklenburg.



Badacheshy rissen sich von einem Güterzug einige beladene Wagen los, rollten auf dem abschüssigen Bahngleise zurück und rannten auf einen Militärzug mit Refrakten auf. Drei Güterwagen wurden zertrümmert und die Lokomotive sowie fünf Wagen des Militärzuges beschädigt. Ein Bahnschaffner und ein Refrakt wurden getötet, ein Offizier, vier Refrakten, der Zugführer und der Seizer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen haben im November 1913 gegen den gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 4,3 Millionen Mk. gleich 9,66 Prozent mehr, im Güterverkehr 2,5 Millionen Mk. gleich 1,74 Prozent weniger, insgesamt unter Berücksichtigung einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 4,3 Millionen Mk. gleich 2,15 Prozent mehr betragen. Der November des laufenden Jahres hatte einen Sonntag mehr und einen Werktag weniger als der gleiche Monat des Vorjahres. Das „weniger“ im Güterverkehr ist bemerkenswert. Es zeigt an, daß wir uns in einer Zeit abflauernder Konjunktur befinden.

Für 125 Millionen Mark Weihnachtsspielwaren. Eine von der Handelskammer Sonneberg herausgegebene Statistik zeigt, daß Deutschland in der Spielwarenproduktion in einem Gesamtwert von rund 125 Millionen Mark an der Spitze aller Länder steht. Von den 125 Millionen Mark entfallen 90 Millionen auf die Ausfuhr, der Rest auf das Inland. Die deutschen Weihnachtsspielwaren gehen, was die Ausfuhr anbelangt, in annähernd gleicher Zahl nach den anderen euro-

peischen Ländern und den überseeischen Absatzgebieten. Doch macht sich in den letzten Jahrzehnten in der Ausfuhr eine langsam steigende Tendenz des Exportes nach außereuropäischen Märkten bemerkbar, so daß dieser wohl bald die Zahlen der europäischen Ausfuhr überholt haben wird. Den Hauptanteil an der deutschen Spielwarenproduktion hat der Sonneberger Industriebezirk, der jährlich etwa für 45 Millionen hinausführt, ihm folgt der Nürnberg-Fürther Bezirk mit 45 Millionen gleich. An dritter Stelle folgt das sächsische Erzgebirge, auf das ein Anteil von etwa 9 bis 10 Millionen entfällt. Neudings ist Deutschland, was nicht übersehen werden darf, in der Spielwarenfabrikation in einigen anderen europäischen Ländern ein scharfer Nebenbuhler entstanden. Vor allem kommt hier Frankreich in Betracht, das heute schon für etwa 40 Mill. M.

Luftschiffahrt.

—Der Ballon „Duisburg“, ein neuer Freiballon von 1600 Kubikmeter Inhalt, der am 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von Witterfeld mit Führer Kaulen, Mitfahrer Schmidt und Kreft, aufgestiegen ist, hat einen Weltrekord für Zeit und Entfernung aufgestellt. Er ist 87 Stunden in der Luft geblieben und hat eine Strecke von etwa 2800 Kilometern zurückgelegt. Der Weltrekord wurde von dem Franzosen Biennais mit einem Fluge von Stuttgart bis hinter Moskau mit 2400 Kilometern gehalten. Noch früher war der schweizerische Oberst Schaedt 72 Stunden in der Luft geblieben. Kaulen ist ein tüchtiger, schon bewährter Führer, der die jetzige Fahrt mit der ausgesprochenen Absicht unternahm, den Weltrekord des Franzosen Biennais zu schlagen. Einen Versuch, den Weltrekord an sich zu bringen, hat er schon im vergangenen Jahre auf dem Ballon „Delisch“ mit einem Fluge von Deutsch-

land nach Rußland, damals vergeblich, gemacht. — Der Landungsort des Ballons „Duisburg“ ist Perm in Rußland, etwa 800 Kilometer nordöstlich von Moskau.

Gerichtshalle.

London. Ein Streitfall, der wohl der erste seiner Art ist, aber nicht bleiben wird, wurde dieser Tage vor einem Londoner Gericht ausgetragen. Es handelte sich um eine Schadenersatzklage wegen eines Zusammenstoßes zwischen zwei Flugmaschinen. Der Flieger Bishley hatte gegen die englische und koloniale Flugmaschinen-Gesellschaft Klage erhoben, da die Gesellschaft nach seiner Ansicht für den Schaden, der durch ein Versehen eines ihrer Angestellten hervorgerufen worden war, als rechtlich haftbar angesehen werden müsse. Die Vorgeschichte des Falles lag einfach: Bishley war gestiegen, es war neblig, bei der Landung kollidierte er mit dem Flugzeug des Leutnants Kearman, der noch Flugschüler war und aus Versehen in falscher Richtung über den Flugplatz von Brooklands flog. Beide Flieger hatten im übrigen Glück, denn die Kollision verlief für sie ohne Folgen. Daran konnte man freilich zweifeln, als man die Parteien vor Gericht erscheinen sah. Zuerst kam der Kläger; auf zwei starke Stühle gestützt schleppte er sich mühsam vor den Gerichtshof, man sah gleich, daß er schwere Verletzungen erlitten hatte. Aber sein Rechtsbeistand mußte freilich gleich erklären, daß diese Verletzungen keineswegs von jenem Flugunfall herrührten, sondern von einem Fußballspiel, an dem der Angeklagte teilgenommen hatte. „Es scheint doch“, meinte der ehrwürdige Richter schmunzelnd, „daß das Leben in den Lüften weniger gefährlich ist als das Dasein auf der Erde.“ Dann aber begann die Verhandlung und endete mit der Verurteilung der Flugmaschinen-Gesellschaft, die sowohl die Gerichtskosten als auch einen Schadenersatz von 120 Pfund Sterling bezahlen muß...

Vermischtes.

Wie man's machen muß. Ein Chinese wurde in einer englischen Stadt vor den Richter geführt und sollte wegen einer Gesetzesübertretung eine Geldstrafe zahlen. Der Richter hatte jedoch die größte Mühe, dem Sohn des Himmlichen Reiches, der augenscheinlich kein Englisch verstand, die Sache klar zu machen. „Schaun Sie her, Mann“, sagte er endlich ungeduldig, „das ist ein Goldstück. Kennen Sie das? Das zahlen Sie — sonst Gefängnis! Verstanden?“ — „Versteh' nicht“, antwortete der Chinese, und er blieb dabei, auch als es ihm zehnmal wiederholt wurde. „Lassen Sie mich mit dem Manne reden“, warf da der dicke Polizist ein, der den Chinesen verhaftet hatte; „ich will dem Kerl beibringen, Euer Ehren zu verstehen!“ Als der Richter ihm die Erlaubnis gegeben hatte, packte er den Chinesen und schrie ihm ins Ohr: „Sie Mann mit dem Teefessel-Gesicht, können Sie nicht hören?! Sie sollen zwei Goldstücke Strafe zahlen!“ — „Das ist eine dicke Büge“, schrie der Chinese wütend, „es ist nur ein Goldstück!“

Luftige Ecke.

Ein kleiner Saten. Rechtsanwalt: „Können Sie denn kein Alibi nachweisen; hat Sie in der fraglichen Zeit, als der Diebstahl verübt wurde, nicht irgend jemand gesehen?“ — Klient: „Frei! ... meine Braut!“ — „Nun, das genügt doch!“ — „Ja, die ist aber angeklagt, an dem Diebstahl teilgenommen zu haben!“
Familienanschluss. Gnädige: „Eben war der Gerichtsvollzieher da; auch bei Ihnen hat er einiges gepöndelt.“ — Bonne: „Bei mir?“ — „Na, Sie haben doch Familienanschluss!“
Sein Standpunkt. Richter: „Was können Sie über die Kauferei sagen?“ — Zeuge: „Schö war's!“

weicher bequemer Sessel zum Sitzen einlud, war das Heim, das Jelisaweta in dem Kreml innehatte, gewiß kein so vornehmes, wie die mit vergoldeten Wänden, reichem Stuck und wertvollen Gemälden ausgestatteten Zimmer ihrer Herrin, aber dafür desto anheimelnder und wohlthätiger.

Bis hierher hatte sich Jelisaweta aufrecht erhalten. Aber als sie jetzt Belzwerk und Mädchen abgeworfen und, das kleine Gebetbuch ihrer Mutter in den bebenden Händen, in den Sessel niedersank, war es vorbei mit ihrer mühsam bewahrten Fassung. In leises trostloses Schluchzen ausbrechend, umklammerte sie mit beiden Händen das Buchlein und ließ die heiße Stirn darauf sinken, während ihre Tränen unaufhaltsam niederliefen.

Das Schlimmste, was sie befürchtete, war eingetroffen. Ihr Bruder ein Verächtlicher, ein Verfolger! Was das in Rußland heißen wollte, mußte sie nur zu gut. Und war er wirklich noch ein Verfolger und nicht schon längst Gefangener? Wäre es ihm gelungen, sicher und ungehindert das Ausland zu erreichen, er hätte längst ihre Angst, die er nachfühlen mußte, durch eine Botschaft beschwichtigt.

Mit zuckendem Herzen malte ihre Phantasie sich das schlimmste aus. In einem Kerker sah sie ihn dann bleichen Gesichtes, auf einem Wagen, von einer Kosaken-Eskorte umgeben, jensei grauenvollen Stätten Sibiriens zu fliegen, die qualenreicher sind als ein rascher gewaltvoller Tod.

Und immer wieder schlug es wie eine Flamme in ihr fieberndes Hirn: „Warum — ach, warum nur?!“

Wieder starrten die schmerzenden Augen des jungen Mädchens auf den Papierstreifen mit den anscheinend in höchster Seelenqual niedergeschriebenen Zeilen von des Bruders Hand. Was konnte er nicht vollenden? Was gab es, das so fürchtbar zu erfüllen war, daß ein Mann um der Richterfüllung willen das schwerste zu tragen bereit war: den Vorwurf der Feigheit, die Flüche seiner vertrauten Genossen?!

Es kroch eisig zum Herzen des jungen Mädchens hinauf. Ein ungeheurer Gedanke durchbebte sie. Sie hatte wie alle, Männer, Weiber und Kinder in Rußland, erschauernd gehört, wie die „Unschätzbaren“ das Los zogen um die „Ehre“, einen von ihnen gefällten Urteilspruch zu vollziehen. Wenn ihren Bruder das Los getroffen hätte —!

Sie hob das Buch, mit dem sie das schimmernde Raß ihrer Augen getrocknet, zwischen die Lippen — gewaltig den Schrei unterdrückend, der sich tief aus der gefolterten Seele herausdrängte. Wenn sie das „Fürchtbare“, das er nicht vollenden konnte, erraten hätte! Der Bruder ein Mörder — ihr Sinn weigerte sich, diesen Gedanken auszubenden.

Ihre Tränen verfliegten. Ein zorniger Satz gegen jene, die ihren Bruder in ihre heimlichen Reiben gezogen, erfüllte sie. Aber er ging unter in dem einen, schwerer unter seiner Last sie niederdrückenden Gedanken: Wie hatte sich Iwan Gorow's Schicksal gestaltet, nachdem er seine Wohnung so schnell verlassen?

Es gibt Augenblicke, in denen unser Geist die Sarranten durchbricht, die Raum und Zeit um uns aufrichten, in denen die ferne Wahr-

heit uns plötzlich nahegerückt erscheint, in denen wir fühlen, daß unser Ahnen entsetzliche Gewißheit ist!

Und das Herz dieses jungen Mädchens fühlte in diesem Augenblick, daß die Liebe, die es zu dem Bruder erfüllte, ihm selbst nie wieder erreichen werde.

Nun stand sie ganz ohne Schutz in dieser kalten, feindlichen Welt. Nun hatte sie niemand mehr, zu dem sie im Falle der Not flüchten konnte.

Die häßliche Szene in der Rostromastraße trat wieder vor ihre Seele. Ein Fremder hatte sie aus den Armen dieses Betrunknen befreien müssen!

Dieser Fremde! In dem Augenblicke, in dem sie die Augen zu ihm aufschlug, hatte es sie heiß durchschauert. Solch männlich-schöne Züge hatte auch ihr Bruder besessen, derselbe gültige Ernst hatte auch den Augen geblüht — eine seltsame zufällige Ähnlichkeit, die unter dem frischen Eindruck der Mittelungen von Zwans Wirtin doppelt auf sie wirkte, bis jener zu ihr sprach und sie aus seinem so ziemlich geläufigen Russisch erkannte, daß sie einen Ausländer vor sich habe.

Die teuren Züge des Bruders, die sie im Herzen trug, verwandelten sich für kurze Zeit in die jenes Hilfsbereiten und schmerzlich dachte sie, wie jener sich der Freiheit erfreuen durfte.

Ah, Gewißheit, nur Gewißheit über Zwans Schicksal!

Jelisaweta Gorow fuhr empor, die Tür, die ihr Zimmer mit dem Garderobengemach der Fürstin Nabratine verband, hatte sich leise geöffnet. Die Kammerfrau ihrer Ge-

bieterin zeigte sich in der Türöffnung und die Alte kam, als sie das verstörte Antlitz des jungen Mädchens wahrte, in das Zimmer herein.

„Was haben Sie, Jelisaweta Gorowa? Sie haben geweint?“

„Eine trübe Stunde, Madeschda, wie sie jede einmal hat!“ erwiderte Jelisaweta mühsam und doch nicht unfroh darüber, daß diese lastende Einsamkeit unterbrochen wurde. „Aber was gibt es?“

„Die Fürstin ist in ihre Gemächer zurückgekehrt. Sie verlangt nach Ihnen!“

„Sofort!“

Das junge Mädchen eilte zu dem Wäschtischchen in der Ecke des Zimmers und feuchtete ihre rotgeweinnten Augen an, um so viel wie möglich die Spuren der Tränen, die sie geweint, zu verwischen. Jelisaweta ahnte nicht, daß der Schmerz ihre sanfte Schönheit nur noch reizvoller machte.

Sie eilte zu ihrer Herrin, welche, die Füße auf das vergoldete Ramingitter gelegt, vor diesem sah und nicht eben rosigter Laune zu sein schien.

Flüchtig wandte sie sich um, als sie die leichten Tritte der Gesellschafterin und ihr geäußertes:

„Was befehlen, Durchlaucht?“ vernahm.

„Ah, Jelisaweta! Ich möchte Sie mit einem Gange beschäftigen, da keine meiner Dienerrinnen zur Stelle ist und ich ihn der alten Madeschda nicht auftragen kann. Ich bitte Sie, in den Wladimir-Saal zu eilen. Die hohen Herrschaften haben sich längst daraus zurückgezogen und die Gesellschaft ebenfalls.“

(Kortekuma folgt.)

Schützenhaus.

Heute Sonnabend (3. Weihnachtsfeiertag)
Feine öffentliche Ballmusik.

Extrastarkes Orchester.
ff. Speisen und Getränke.

Ergebenst ladet dazu ein Georg Hartmann.

Schützenhaus Bretnig.

Sonntag den 28. Dezember nachm. punkt 5 Uhr

Große Kindervorstellung.

Zur Aufführung gelangen:

Die Tannenfee.

Weihnachtsstück in 1 Akt,

sowie

Doppelte Weihnachtsfreude.

Weihnachtsmärchen in 3 Akten.

Eintritt: Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.
Programme sind an der Kasse zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Gesangverein „Liedergruß“.

Bretniger Lichtspiele Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag:

Große Kinovorstellung

Ergreifendes Drama in 3 Akten. **Aus Liebe und Not.** Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Außerdem ein gutes Neben-Programm.

Nachm. 3 Uhr

Kinder- u. Jugendvorstellung.
Um gütigen Zuspruch bitten

8 Uhr

Abendvorstellung.
Dswin Eisold und Frau.

Berein Zephyr.

Donnerstag den 1. Januar nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

1. Berlesen der Ausschussprotokolle.
2. Jahresrechnungsabschluss.
3. Wahlen.
4. Allgemeines.

Durch die Aenderung der Satzungen sind viele Mitglieder noch betreffs des § 8 im Unklaren. Der Unterzeichnete wird in der Versammlung eine spezielle Erläuterung hierüber geben, um die irrthümliche Meinung zu beseitigen.

Die Mitglieder sind besonders hierzu eingeladen. Arth. Gebler, Vorsitzender.

Dienstag, den 30. Dezember, fällt meine
Sprechstunde aus.

Großröhrsdorf. Dr. Linke.

Reizende Neuheiten in

Neujahrs-Karten,

größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Georg Busche, Buchbinderei.

F. A. Burkhardt,

Großröhrsdorf,

Inhaber: Paul Hofschke,

Destillation und Likörfabrik

empfeilt in hochfeinen Qualitäten zu billigen Preisen

verschiedene Liköre,

Rum — Cognac — Arak

Rotwein- und Arakpunsch,

Weiß- und Rot-Weine • • Frucht- und Beeren-Weine,

„Magerfleisch“, bester Kornbranntwein.

„Vinetta“, alkoholfreier Punsch

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß am 1. Weihnachtsfeiertage vorm. 1/12 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Klara Auguste verm. Paufler

geb. Naumann

im 51. Lebensjahre ganz plötzlich verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Bretnig, Mittweida, Zschopau und Plauen, am 25. Dez. 1913.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag nachmittag 3/4 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Russische Gummischuhe

in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich.

Der Besuch landwirtschaftlich. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau- lehre, landwirtsch. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions- lehre, landwirtsch. Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Zeugniss dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Oberschule bzw. Lehranstalt, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke haben sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verlassen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Ein- u. Ex-Will., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober- realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über be- standene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansehens- erdungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kgl. Sächs. Militärverein Bretnig.

Sonntag, den 28. Dezember nachm.
5 Uhr im Gasthof zur Rose

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl;
2. Statuten-Aenderung;
3. Verschiedenes.

Es wird um das Erscheinen aller Kameraden gebeten. D. B.

Kgl. Sächs. Militär- verein „Saxonia“.

Der Bruderverein zu Thorn hat uns zu seinem im Gasthof zur König Albert-Ciche stattfindenden Sylvestervergnügen freundlichst eingeladen. Die Kameraden nebst Frauen werden ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Gemeinsamer Abmarsch am Sylvest- erabend 1/8 8 Uhr vom Gasthof zur grünen Aue. D. B.

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Allgemeines.

D. B.

Stenographen-Verein

„Gabelsberger“ Bretnig.

Dienstag den 30. Dez. abends 9 Uhr

Jahres-Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

Jahres- und Rechenschaftsbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Verteilung der Diplome vom letzten Wettstreiten.

Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Die letzten Gänse-

federn
treffen ein. Pfund 2,90 Mk.

Moritz Kunath.

Eine schöne, sonnige

Dachwohnung

ist zu vermieten und 1. April beziehbar.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schönes neues

Wohnhaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten, elektrischer Lichtanlage, gut passend für häusliches Gewerbe, sofort auf 1. April 1914 zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

Bretnig, Brettmühle 213 G.

Gasth. z. goldnen Sonne.

heute Sonnabend

Schweinefleisch,

Pfund 80 Pfg.,

ff. hausgeschlachtene Blut-

und Leberwurst,

Pfund 80 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Rich. Große.



Ich ver-
schenke
bald!
meine
Spezial-
Marke.

1. Sturmvogelschuhe! Passformen, wie Mercedes, Salamander, sehr modern, um mich schnell einzuführen.
 2. Postkarte mit ungefährender Nummer- angabe genügt, dann bringe ich gleich kostenlos ins Haus.
 3. Bahnfahrt nach Arnsdorf vergütet! Alles garantiert reine Lederzutat!
- Borkalf-Herrenstiefel v. Mk. 9,— ab,
Borkalf-Damenstiefel v. Mk. 8,— ab,
Chevreau-Stiefel v. Mk. 7,75 ab,
Kinderstiefel v. Mk. 1,80 ab.
Arnsdorf i/Sa., am Bahnhof.
Fabriklager Anna Kappler.



Müller: Hast Du schon die neuen billigen Taschenuhren gesehen, welche der Uhr- macher Körner jetzt liefert?
Schulze: Du meinst wohl die 3 Mk.-Uhren, welche die Hausierer verkaufen?
Müller: Nein, das sind bessere Uhren, da kostet das Stück aber auch nur 4 Mk. Hier kannst Du eine sehen, die geht ganz richtig.
Schulze: Ich will eben eine neue kaufen, meine alte Uhr geht nicht mehr, aber eine ganz gute, die werde ich wohl hier nicht bekommen.
Müller: O Du, der liefert die feinsten echt goldenen Herren-Uhren und auch sehr billig. Laß Dir nur eine Auswahl bestellen.

Badewannen System Krauss'



mit und ohne Heizung.

Gerinstger Wasserverbrauch.
Solid geschweisste Verbindungsstellen.
Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an.
Kulante Zahlungsbedingungen.
Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 142.
Georg Horn, Mechaniker,
Bretnig.

Hierzu 1 Beilage.



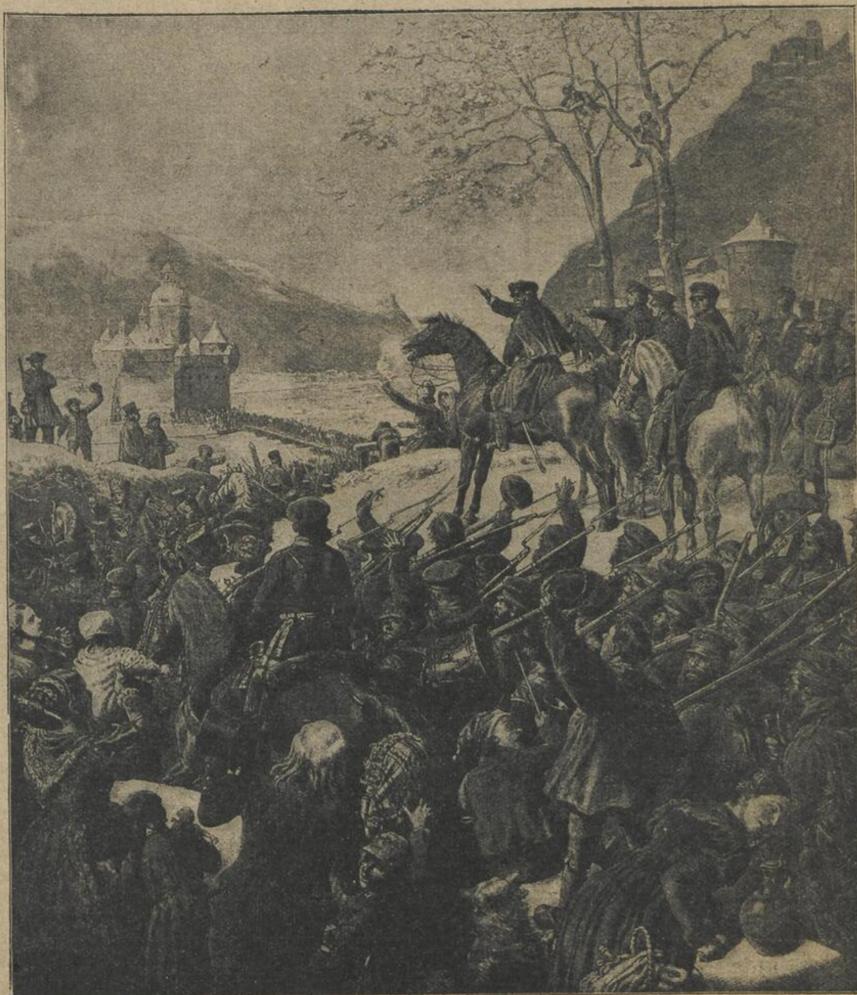
Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Holde. Von
A. Gleiß.
(Nachdruck verboten.)

Im ersten Kaffeehaus der kleinen Garnisonstadt waren an einem regnerischen Nachmittag die Offiziere zusammen, die einen lasen, plauderten oder rauchten, andere wieder waren eifrig mit Billardspielen beschäftigt und hatten gespannt aufpassende Zuschauer um sich.

Hauptmann von Langenbek, der die großen umfangreichen Journale der Reichshauptstadt eingehend studierte, ließ plötzlich die Zeitung aus der Hand fallen, stieß eine Art Schreckensruf aus und sah längere Zeit starr vor sich hin. Major Berwein fragte nach dem Grunde seines Schreckens und der Hauptmann, sich aufraffend, las ihm die Notiz vor: „Ein schrecklicher bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern bei der Abendvorstellung des Zirkus Seganti. Die rühmlichst bekannte Schutzeiterin Mlle. Fabris wurde von dem schein gewordenen Pferde aus dem Sattel geworfen, durch die Manege geschleppt und in sterbendem Zustande weggetragen. Da die Ärzte schwere Verletzungen des Rückgrates konstatierten, ist keine Hoffnung für ein Aufkommen. Es wird ein Macheaft vermutet. Die Künstlerin wurde ihres prachtvollen goldenen Haars wegen die Goldfee genannt.“ — Die Herren hatten aufmerksam zugehört.

Langenbek sagte dann: „Ich habe sie gekannt, die ichöne Holde mit dem Haar von Golde, sie war meine Kindheitsgespielin und darum greift mich auch die Nachricht so sehr an. Arme Holde, so mußt Du enden, so entsezlich! .. das ist das Ende Deiner Karriere!“ ... Und seine Stimme hatte einen zitternden Klang. Ruhiger geworden fuhr er dann fort: „Wenn es Sie aber interessiert, will ich Ihnen von Holde erzählen. Ich

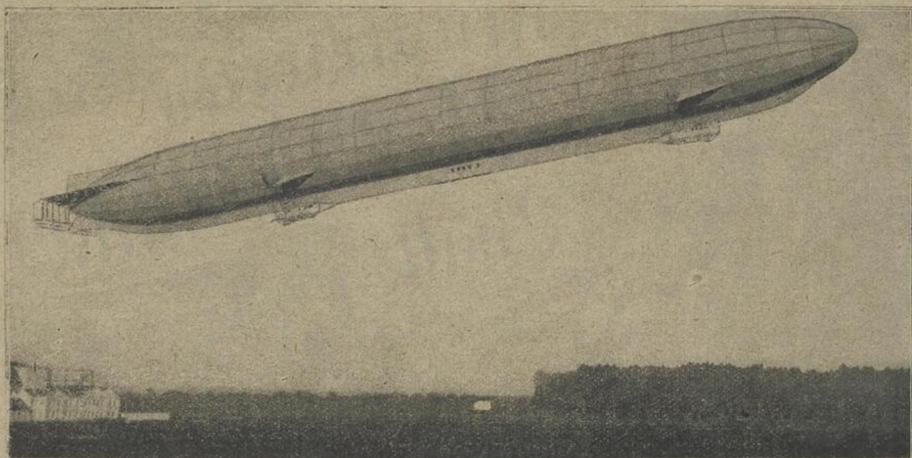


Blüchers Rheinübergang bei Caub in der Neujahrsnacht 1814. Nach dem Gemälde von W. Camphausen.

bin der Sohn eines Gutsbesizers, unser Gut grenzte an das eines Herrn Fabricius. Dieser, ein reicher Mann, lebte in den Tag hinein und wirtschaftete toll darauf los. Seinem Zuspelator ließ er völlig freie Hand, ließ ihn schalten und walten, und dieser soll sich die Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, in seine Tasche zu wirtschaften. Frau von Fabricius war früh gestorben und die vier Kinder waren sich ziemlich selbst überlassen, denn die Hofmeister und Erziehenden nahmen es mit ihren Pflichten nicht immer so genau und machten den allgemeinen Trubel mit. Holde, die Jüngste, war ein reizend schönes Kind, zierlich gebaut wie eine Elfe mit elastisch biegsamen Gliedern, schien sie zur Tänzerin geboren zu sein. Rotblondes Haar umwogte in üppiger Fülle die prächtige Gestalt. Dabei war sie aber ungebärdig, fast wild in ihrer Ausgelassenheit, kaum zu bändigen, wenn sie trotzig und zornig war. Ich erinnere mich an Szenen, in denen sie an eine Wildkatze gemahnte. Mit zwölf Jahren ritt sie jedes Pferd des Gutes und verwegene Reittunstücke machte sie uns oft vor, ihre Brüder durch Spott anspornend, es ihr nachzumachen, wenn sie es könnten und sich trauten. Von mir darf ich sagen, daß sie mich gut behandelte, gegen mich war sie nie aufsehend und ungeduldig, wie sonst gegen alle, schmeichelnd nannte ich sie Holde mit dem Haar wie Golde. O wie deutlich sehe ich das schöne Kind vor mir, auf dem Rücken eines Pferdes stehend, umwallt von dem rotgoldenen Mantel prachtvollen Haars.

Mein Vater sprach so oft von der Mißwirtschaft, wenn das nur nicht noch ein Ende mit Schrecken gibt da drüben, das größte Vermögen muß dabei schwinden. Kopfschüttelnd vernahm er von all den verschiedenartigen Veranlassungen, die fortwährend durchgeführt wurden.

Als ich sechzehn Jahre war, kam ich in die Kadettenanstalt, mein Vater hatte sich lange besonnen, ob ich Offizier werden sollte, und am Vorabend meiner Abreise nahm ich bewegten Abschied von Holde, der mein Knabenherz ganz gehörte, ins Feuer



Das neue Militärluftschiff „Z 6“.

Noch zittert durch die deutschen Lande die Trauer über die Katastrophen, denen die Luftschiffe „L 1“ und „L 2“ zum Opfer fielen, da macht schon wieder ein neues gigantisches Luftschiff seine Probefahrten, um Erfolg zu leisten für die herben Verluste. Unser Bild zeigt den neuen Zeppelin-Kreuzer, der als „Z 6“ das Luftmeer beherrschen soll, bei seinen ersten Ausflügen in Friedrichshafen.

wäre ich für sie gegangen. Sie war mit vierzehn Jahren schon eine Schönheit, schlank und doch üppig gebaut, ein Gesicht wie ein Engel so herrlich schön, so vermeinte ich in meinem Knabensinn; in meinen Träumen sah ich sie, umwogt von ihres Goldhaares üppiger Pracht, wie sie mir zulächelte und mir versprach, mich zum Ritter zu erwählen, stumm geheim hielt ich diese Träume als mein jeligstes Erleben. Holde versprach mir, an mich denken zu wollen und reichte mir eines ihrer Haarbänder mit einem Schopf ihres Goldhaars daran.

Als ein grauer Morgen tagte, reiste ich ab. Und als ich wieder kam, war alles so ganz anders geworden. Fabricius war auf der Jagd verunglückt, es wurde aber geklärt, er habe sich selbst erschossen. Sein Gut war unter den Hammer gekommen, da es total verschuldet war, von seinem großen Vermögen war nichts mehr vorhanden. Er war ein gewissenloser Vater gewesen, seine Kinder standen nach dem Tode vor dem gräßlichen Nichts. Was sollten sie anfangen, verwöhnt, undiscipliniert wie sie waren, nur in Saus und Braus aufgezogen. Die zwei Söhne gingen in das Ausland, nach Kalifornien sollen sie sich gewendet haben, um dort das Glück zu zwingen. Ruth, ein sehr schönes Mädchen, schwarzlockig mit elfenbeinfarbigem Teint, hat das Glück gehabt, die Aufmerksamkeit eines hochstehenden reichen Herrn auf sich zu ziehen, als sie sich als Sängerin versuchte, er hat sich mit ihr vermählt.

Aber wo war Holde? Was war mit Holde? so frug ich angstvoll klopfenden Herzens. Man wußte es nicht, sie war am Abend, als das Gut verkauft war, verschwunden. Damals weinte ich heiße Zähren, öde und reizlos kam mir die Heimat vor. Wo war Holde geblieben? Auf alle Fragen, auf alle Bitten, mir doch die Wahrheit zu sagen, konnte ich nur immer die eine Antwort erhalten, man wisse es nicht. Sie hatte sich geweigert, zu Verwandten gebracht zu werden, sie danke für Gnadenbroden und werde selbst für sich sorgen, so hatte die Fünfzehnjährige meinem Vater erklärt, der ihr jedoch zuredete, doch



König Friedrich August bei der Besichtigung des neuen Alpine-Museums in München. Als erster deutscher Bundesfürst stattete König Friedrich August von Sachsen dem neuen König von Bayern, Ludwig III., kürzlich einen Besuch ab. König Friedrich August besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das neue Alpine-Museum in München.

mit dem Dunkel, der sie aufnehmen wollte, abzureißen. Mit einigen Garderobenstücken hatte sie sich fortgeschlichen, in dem allgemeinen Mummel hatte niemand sonderlich auf sie geachtet. Verpunken, verkommen vielleicht im Schlamm der Großstadt, das schöne Wesen ein Opfer seiner Untertun der Lebensgefahren geworden. Ich trauerte um sie wie um eine Abgeschiedene, das Einzige, was ich von ihr befaß, war ein kleines Medaillonbild und das Haarband. Wie ein Heiligtum hielt ich diese Andenken.

Jahre waren verflohen im Wanderflug der Zeit. Ich war Oberleutnant geworden und verbrachte einmal einen Teil meines Urlaubs in einer großen Stadt, in der mein Schwager garnisoniert war. Eines Abends schlenderte ich durch die Stadt, eigentlich ohne rechtes Ziel, die Stadt wollte ich mir ansehen; so geriet ich in einen Vorort und dort hatte auf einem Platz ein Zirkus sein Zelt aufgeschlagen, eine ganze Wagenburg um ihn gruppiert. Gellende Trompetenstöße verkündeten, daß die Vorstellung bald beginne. Da dachte ich mir: das wäre eine Gelegenheit, den Abend angenehm zu verbringen und erwarb mir ein Billett. Das Programm enthielt die üblichen Ankündigungen, aber meine Blicke blieben auf Nr. 4 haften: Mlle. Fabris, berühmteste Reitkünstlerin der Gegenwart, genannt die Goldsee. Fabris . . . Fabris . . . Goldsee . . . so sprach ich mehrere Male vor mich hin. Was war es nur, was mir daran so auffiel und plötzlich durchzuckte mich eine Ahnung: wenn es Holde wäre, Holde von Fabricius! Dann erdrieh es mir wie die sichere Gewißheit und fieberhaft erwartete ich das Erscheinen von Nr. 4. Ein brausender Lärm von seiten der Musiktruppe verkündete das Erscheinen der Goldsee. Auf prachtvollem edlen Vollblutpferd sprengte ein sieghaft schönes Weib in die Manege, umwahrt von einem Mantel rotgoldenen Haars, das in dem grellen Licht wie wirkliches Gold leuchtete. Ich erkannte sie sofort, es war Holde. Auf dem Pferde stehend, wand sie ihr Haar in einen Knoten, den sie mit klammernden Spangen besetzte. Dann begann sie ihre Produktionen, die sie mit brillanter Graftheit und großer Verbe ausführte. Das Pferd reagierte auf den leisesten Druck ihrer Zügel, es war ein wunderbarer Anblick, das edle Tier und das wunderschöne Weib. Brausender Beifall wurde ihr zuteil und immer wieder mußte sie sich dankend verneigen. Das Pferd mußte auf die Knie, damit sie aufsteigen könne und noch einen Rundritt mache. Die Zuschauer waren wie berauscht. Sie war aber auch eine Göttin der Schönheit geworden, so sagte enthusiastisch ein alter Herr in einer Loge, der behauptete, sie zu kennen.

Ich war mit einem Entschluß ins Reine gekommen, ich wollte, mußte sie sprechen und so begab ich mich an den Ausgang der Manege, nachdem ich einige Worte auf meine Karte geschrieben hatte, und hat den Stallmeister, diese an Mlle. Fabris abzugeben. Lächelnd übernahm er die Beforgung, derartige Billets ichien ihm nichts Neues zu sein. Er kam bald zurück mit dem Ersuchen ihm nichts Neues zu sein. Er kam bald zurück mit dem Ersuchen ihm zu folgen, die Künstlerin habe sich bereit erklärt, mich zu empfangen. In einem Wartesalon kam mir Holde mit ausgestreckten Händen entgegen: „Du . . . Du . . . hast mich gleich erkannt, Du hast Holde in so gutem Gedächtnis nach so langen Jahren? Welche Freude für mich, Dich zu sehen, mein alter lieber Freund.“

Ich stotterte, stammelte unzusammenhängende Worte, so verwirrt war ich, sie aber zog mich an ihre Seite auf den Divan, frug nach meinen Eltern und Geschwistern. Dann erhob sie sich, sie sei verpflichtet, im zweiten Teil des Programms mit Mlle. Bryde nochmals sich zu produzieren und müsse sich dazu vorbereiten, aber nach Schluß der Vorstellung wolle sie im Zirkusrestaurant mit mir weiter von alten Zeiten plaudern. Ein Händedruck und sie verwich in einem schmalen Gang.

Ich begab mich auf meinen Platz zurück und erwartete gespannt das Wiedererscheinen Haldes. Es waren zwei ebenbürtige Reitkünstler, Mlle. Bryde und Mlle. Fabris, waghalsige, kühne Evolutionen führten sie vor, sicher und so vollkommen ruhig, als wüßten sie nicht, daß sie mit dem Leben spielten, daß der Tod drohend hinter ihnen stehe. Jubelnder, brausender Beifall wollte kein Ende nehmen.

Als die Vorstellung zu Ende war, begab ich mich in den Wartesalon und es dauerte nicht lange, bis Holde erschien und mich in das nahegelegene Restaurant führte. Dort waren die Artisten versammelt, sich nach der Anstrengung zu stärken.

Als wir dann behaglich zurückgelehnt bei einer Flasche saßen, begann sie: „Nur willst Du natürlich auch gern wissen, wie es gekommen ist, daß ich eine Zirkusgröße geworden bin?“

„D, Holde, ich war untröstlich, als ich hören mußte, daß Du verschwunden seiest, Deinen Aufenthalt keiner wisse, ohne eine Spur zu hinterlassen warst Du fortgegangen. Du müßtest doch wissen, daß Dein Schicksal mich beunruhigte.“

Sie unterbrach mich: „Du Lieber, Guter“ . . . lieblosend streichelte sie meine Hand, „blieb mir etwas anderes übrig als ein Gewalttäter, nachdem der vollständige Zusammenbruch des Hauses Fabricius offenbar war! Sollte ich mich der Gnade hochmütiger Verwandten preisgeben, sollte ich froh sein, wenn sie mich um sich dulden wollten? Sollte ich ihre Erziehungsmittel und Methoden an mir erproben lassen? Nein, das konntest Du nicht von mir annehmen, Du gerade, Du müßtest mich besser kennen, müßtest wissen, daß das für mich unmöglich gewesen wäre! Oder sollte ich, wenn es bei den Verwandten nicht gut tat, in irgend eine Stellung untertischen, wenn sie es überdrüssig hatten, Geduld gegen mich zu üben und das“ . . . hier lachte sie ein helles, wie klirrendes Glas klingendes Lachen, so spröde war es, „das wäre doch sicher nötig gewesen, viel Geduld sogar hätte man mir schenken müssen und das konnte ich doch den lieben Leuten nicht zumuten; so beschloß ich denn, meine Reittänze nutzbringend anzuwenden. Zu den ersten besten Zirkus trat ich als Anfängerin ein und habe mir im Laufe der Zeit einen Namen gemacht, natürlich hat auch mein angenehmes Neuzere viel zu meinen Erfolgen beigetragen.“ Wieder lachte sie, diesmal trillernd, glockenrein, hell. „Ich bin als Goldsee eine gesuchte Attraktion großer Zirkusunternehmen, eine erstklassige Nummer, habe eine große Gage, und so lange ich meine gesunden Glieder behalte, geht es mir vortrefflich. Das Leben zeigt sich mir freundlich und ich liebe es so sehr, das schöne, herrliche, freie Leben, das mir so vieles gab.“

„Was weißt Du von Deinen Geschwistern?“ unterbrach ich sie, als sie innehielt.

„Ruth ist eine große Dame, die Gemahlin des Prinzen D., der sie vergöttern soll. Nun, sie ist ja auch sehr schön. Von den Brüdern habe ich seit ihrem Weggang niemals eine Kunde bekommen. Vielleicht sind sie tot.“ Sie sagte das so leichtsin, als spräche sie von ganz fremden Menschen und es waren doch ihre Brüder, die sie in dem fast gleichgültigen Tone abtat. Mir wurde so weh zu Mute, so leidvoll. Sollte in diesem schönen Körper keine Seele wohnen?!

Sie mußte wohl mein Befremden merken, denn sie fuhr fort: „Ich kann mich doch nicht um sie grämen, die sich nie um mich kümmerten, die nach der Katastrophe feig nichts anderes wußten, als sich in Sicherheit zu bringen, nicht dachten, was wohl die zwei verlassenen Kinder anfangen würden, denen es gleichgültig gewesen wäre, wenn sie in Not und Elend untergegangen wären. Damals ist jedes Gefühl für sie in mir erloschen, festeste denke ich ihrer . . . Aber laß uns doch lustig sein, alter Jugendfreund, siehe, noch lacht uns das Leben, will genossen sein und leicht genommen. Wir Artisten leben von einem Tag zum andern, da wir ja nicht wissen, nie sicher sind, ob wir uns am nächsten Tag noch des Lebens freuen können. Darum ein Proßt dem schönen herrlichen Dasein! Leben ich grüße Dich! . . . Leben bleib mir in Gunst gewogen, Glück bleibe mir treu! Leben ich halte Dich fest! Ich liebe Dich sehnsuchtsvoll, so wie ich lieb Dich niemand! Leben mein Gruß gilt Dir!“ . . . Sie trank ihr Glas aus und nickte und nickte, als trinke sie jemandem zu. An allen Tischen tat man ihr Weisheit.

Ich erzählte ihr mein Schicksal und wir kamen in immer neue Erinnerungen hinein, ihre Stimmung wurde allgemach so weich, ihre Stimme nahm so zärtlichen Klang an, ihr Auge bekam strahlenden Glanz, solch ein liebevoller Ausdruck trat in das edelschöne Angesicht, manchmal nahm es leidvollen Ausdruck an und ihre Stimme klang wie unflort von tiefem Weh und dann wußte ich, es war Holde, die ich als Knabe so heiß geliebt hatte.

Es war sehr spät, als wir uns trennten, aber ich nahm mir vor, jeden Abend zur Vorstellung zu kommen, so lange ich noch in der Stadt weilte. Wir nahmen Abschied von heute auf morgen . . . und das Schicksal hatte es doch schon so ganz anders beschloffen.

Als ich nach Hause kam, warteten Schwester und Schwager meiner mit Ungeduld, eine Depesche war gekommen, mein alter Vater war gestürzt und nun mußte ich sofort abreisen. Nur ein paar Zeilen konnte ich noch an Holde gelangen lassen, sie von dem Borgefallenen in Kenntnis setzend. Ich habe sie nicht wieder gesehen; als ich in die Hauptstadt zurückkehren konnte, war die Zirkusgesellschaft weiter gezogen, nach Frankreich hieß es. Aber an Holde dachte ich oft . . . oft, ich gestehe es, in heißer Sehnsucht. . . Und nun hat sie ein solch entsetzliches Ende gefunden, Holde mit dem Haar wie Golde . . . so mußte sie vom Leben scheiden, das sie so sehr liebte! . . .

Seine Stimme brach ab in einem Bittern und er konnte nicht hindern und wollte es nicht, daß eine Träne seinen Augen entrollte. Keiner der Herren wagte eine Bemerkung zu machen, schweigend ehrten sie den Schmerz des Kameraden.

Gemeinnütziges

Silvestergetränke.

Familienpunsch (heiß). Eine Flasche guter alter Rotwein ist mit einer Flasche Wasser, Zucker nach Geschmack, 3 Gewürznelken, etwas Zitronen, einer achte Stange Ganzzimmt aufzufochen und mit etwas zuvor gelöstem Kartoffelmehl bündig zu machen. Dazu schmecken die schönen, noch warmen, mit Pflanzenmilch kräftig gefüllten Pfannkuchen am besten.

Ananaspunsch (kalt). Ein Pfund frische Ananas ist in sehr kleine Würfel zu schneiden und 3 Stunden mit 4 Spitzglas Maraschino und 6 Löffel Zucker aufzustellen. Nach dieser Zeit sind 2 Flaschen guter alter Rotwein hinzuzufügen. — Dieser Punsch wird alljährlich, einer alten Sitte gemäß, am russischen Kaiserhof gereicht. Er ist sehr schön und darf nicht allzu kalt genossen werden. Dazu schmecken Salzbrezeln oder stark gewürzter nicht süßer Gebäckchen ausgezeichnet.

Apfelsinenpunsch. Das von allen Männern sorgfältig bestrichene Fleisch von 3 Apfelsinen ist für die Dauer von 26 Stunden mit 20 Gramm eingemachtem englischen Ingwer und ein Viertelpfund Zucker aufzustellen, sorgfältig durch grobe gebüchte Leinwand zu filtrieren und mit 2 Flaschen Moselwein, denen 3 Spitzglas Champagnerognat beigegeben sind, kurz vor dem Gebrauch zu untermischen. Dieser Punsch ist vom Eis zu servieren.

Allerlei Kurzweil

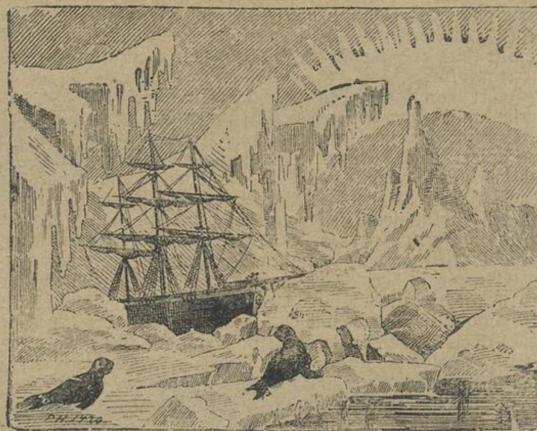
1. Kombinations-Aufgabe.

1. Gernersheim, Lunge, Klub; 2. Itis, Glaucha, Ziehung; 3. Adour, Gando, Tropf; 4. Serail, Hermes, Atem; 5. Diana, Reuter, Weichen; 6. Lukas, Marie, Rheingold; 7. Dove, Gemahl, Lauer.

Durch Umstellen der Buchstaben sind aus jeder dieser sieben Gruppen drei neue Wörter zu bilden, so daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wortreihe ein deutsches Sprichwort ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. drei Städte an der oberen Donau, 2. drei Vögel, darunter zwei Singvögel, 3. drei Städte in Rußland, 4. drei weibliche Vornamen, 5. drei Städte in der Rheinprovinz, 6. drei männliche Vornamen, 7. drei Nebenflüsse der Elbe.

2. Verrierbild.



Wo steckt der Eisbär?

Die Wörter bezeichnen: 1. drei Städte an der oberen Donau, 2. drei Vögel, darunter zwei Singvögel, 3. drei Städte in Rußland, 4. drei weibliche Vornamen, 5. drei Städte in der Rheinprovinz, 6. drei männliche Vornamen, 7. drei Nebenflüsse der Elbe.

Lustige Ecke



Beforgnis.

Student (zum Bauknecht, der ihm einen Nasenschmiff vernahmt): „Glauben Sie, Herr Doktor, daß die Nase-Nebenluft haben wird?“

Kleiner Irrtum.

Kapellmeister: „Nun, gnädige Frau, wie ist denn Ihre gestrige Soiree abgelaufen?“

Barbenüsgattin: „O, ganz großartig! Eine Sängerin hab'n m'r g'habt — wunderbar! Eine Stimme, sag' ich Ihne . . . wie . . . wie . . . der sel'ge Beethoven!“

Individuelle Auffassung.

„ . . . Was, Dein Sohn hat sein Geschäft schon 15 Jahre, und noch nicht ein einzig' Mal hat er Konkurs gemacht?“

„ . . . Nein! . . . Er war schon als Kind ein Sonderling.“

Gerechte Entrüstung.

Vote: „Hier ist der gereinigte Anzug — kostet fünf Mark!“

Studiojus: „Fünf Mark? Mensch, Sie sind wohl verrückt! . . . Wenn ich meinem Schneider eine à conto-Zahlung von fünf Mark mache, krieg ich ja einen neuen!“

Aus der Sommerfrische.

Erster Gast: „Heute Nacht träumte mir, ich sei geimpft worden!“

Zweiter Gast: „Da wär's vielleicht doch gut, wenn Sie sich Insektenpulver in's Bett streuen würden!“

O diese Gläubiger!

„ . . . Wie ich höre, machst Du eine glänzende Partie!“

„Ach, die halbe Braut bin ich ja schuldig!“

Doch etwas.

Heiratsvermittler: „ . . . Was, Anno 1870 sind Sie geboren?“

Fräulein: „Ja — aber erst im November!“



Bei Glatteis.

Der Privatier Buschmeyer sitzt nach dem Essen im Café zurückgelehnt auf seinem Stammfuß und schmaucht seine Habanna. Da naht unbemerkt sein Freund Glanzberger, streicht im Vorübergehen seine Zigarrenasche auf Buschmeyers ehrbaren Hahlkopf und setzt sich freundschaftlich grüßend neben ihn hin.

Der aber fährt auf und brüllt: „Au, au! Was ist denn das?“

„Ja,“ sagt Glanzberger, „grad hab ichs gelesen: „Alle Platten sind mit Sand oder Asche zu bestreuen!““

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs; Max Gertein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.